

WZ 13.03.98

Freitag, 13. März 1998

ZG

„Mit Verurteilung war nicht mehr zu rechnen“

Freisprüche in den Worms-Prozessen nun auch formal unumstößlich

MAINZ – Den rechtskräftigen Freisprüchen in den Wormser Kindesmißbrauchsverfahren steht nun auch formal nichts mehr im Weg.

Von unserem
Redaktionsmitglied
Reinhard Breidenbach

Die Staatsanwaltschaft erklärte gestern schriftlich die Rücknahme ihrer Revision. Auch die Nebenkläger, Inter-

essenvertreter der laut Anklage betroffenen Kinder, verzichten auf Rechtsmittel. Bestätigt ist damit der Bericht dieser Zeitung vom Dienstag, der vorab über diese Entwicklung informierte. Der Leitende Oberstaatsanwalt Klaus Puderbach erklärte gestern zwar, die Entscheidung sei erst am Donnerstag gefallen, weil die Fahndung nach kinderpornographischen Filmen in einem anderen Strafverfahren abgewartet werden

sollte. In den Worms-Verfahren waren laut Anklage Kinder für Pornofilme mißbraucht worden, ohne daß entsprechende Filme bislang auftauchten. Nach gesicherten Erkenntnissen dieser Zeitung war die Mainzer Anklagebehörde allerdings schon seit Wochen entschlossen, die Revisionen zurückzunehmen.

Zwischen Dezember 1996 und Juni 1997 hatte das Mainzer Landgericht 24 Angeklagte freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft war von Mißbrauch an 16 Kindern ausgegangen.

Selbst wenn der Bundesgerichtshof der Revision stattgeben und die Prozesse zur Neuverhandlung an ein Landgericht zurückverwiesen hätte, sei nicht mit einer Verurteilung zu rechnen gewesen, begründet Puderbach gestern. Durch den erheblichen Zeitablauf wäre eine Beweiswürdigung dann noch schwieriger, eine erneute Zeugenaussage den kindlichen Zeugen kaum zumutbar gewesen.

„Ich akzeptiere, daß die ehemals Angeklagten nun als unschuldig gelten. Das ist das System, Schluß“, so Puderbach. Er sehe auch, daß das lange Verfahren und die teilweise lange Untersuchungshaft für die früheren Beschuldigten ei-

Freisprüche im Fall Worms bestätigt

Br. MAINZ (Eig. Bericht) – Die Freisprüche in den Wormser Kindesmißbrauchsprozessen sind nach Mitteilung der Mainzer Staatsanwaltschaft nun auch formal unumstößlich. Die Anklagebehörde erklärte gestern schriftlich die Rücknahme ihrer Revision. Selbst bei einem Erfolg des Rechtsmittels beim Bundesgerichtshof sei in einer neuerlichen Verhandlung mit einer Verurteilung nicht mehr zu rechnen gewesen, so Chefankläger Puderbach. **Region**

Standpunkt

Tragödie „Worms-Prozesse“

Von Reinhard Breidenbach

Die „Worms-Prozesse“ – eines der schwärzesten Kapitel der Rechtsgeschichte. Richter haben die Verfahren „Tragödie“ genannt. Es gibt nur Verlierer. Rechtsfrieden konnten die Urteile nicht stiften. Eine Revision hätte daran wohl nichts geändert. Zu Buche stehen die Freispruch-Urteile zweier Gerichtskammern, die sich in Teilen fundamental widersprechen. In bezug auf ein und dasselbe Kind kam eine Gerichtskammer zu dem Schluß, es habe ohne vernünftigen Zweifel Mißbrauch stattgefunden, sei einzelnen damals Angeklagten jedoch nicht zuzuordnen; die andere Kammer erklärte, sie habe keinen vernünftigen Zweifel, daß es keinen Mißbrauch gab.

Verhängnisvolle Fehler

Verhängnisvolle Fehler

Anfänglich 25 Angeklagte, eine Frau, die in Untersuchungshaft starb, am Ende 24 Freisprüche. Die Tragödie war kein unabwendbares Schicksal, verhängnisvolle Fehler wurden begangen. Von den Anklägern, und von der ehemaligen Mitarbeiterin einer Kinderschutzorganisation, der Zeugin P. Sie befragte Kinder auf eine Weise, die Gutachter als höchst suggestiv bewerteten. Wer nach Schuld fragt, muß aber auch dies ins Kalkül ziehen: Behörden, konfrontiert mit dem massiven Verdacht auf Kindesmißbrauch, stecken in einem Dilemma: das Kind rasch aus der beschuldigten Familie herausnehmen – auf die Gefahr hin, daß Unschuldigen Kinder entzogen werden? Oder zuwarten – auf die Gefahr hin, daß sich Mißbrauch wiederholt? Im Fall Worms taten Staatsanwältinnen das, was sie für ihre Pflicht hielten, ließen sich aber in verhängnisvoller Weise beeinflussen von jener Zeugin P., die Kinderschutz mit ideologischer Verbissenheit betrieb, innerlich mit Schaum vor dem Mund. Aber Schaum vor dem Mund führt immer ins Verderben. Es ist bezeichnend, daß der Leitende Oberstaatsanwalt nun erklärt, alle Beteiligten – also auch die Staatsanwältinnen – hätten ihre Funktionen nicht mehr geachtet und seien Emotionen erlegen. Beim Umgang mit Kindern in solchen Verdachtsfällen ist eines unverzichtbar: kühle Professionalität auf höchstem Niveau. Das ist das Ziel. Die Tragödie „Worms-Prozesse“ nimmt jeden an der Problematik „Kindesmißbrauch“ Beteiligten in die Pflicht, dieses Ziel auf intensivste Weise zu verfolgen.

lange Untersuchungshaft für die früheren Beschuldigten eine „ganz schlimme Situation“ gewesen sei. Aber auch dies sei der Preis, der für den Rechtsstaat bezahlt werden müsse: „Kein Richter und kein Staatsanwalt weiß von vornherein, was wahr und was unwahr ist, das müssen wir uns bitter hart erarbeiten, und dafür gibt es eben bestimmte Regeln.“ Es sei für ihn allerdings „bedrückend, daß offenbar alle Prozeßbeteiligten im Laufe der Verfahren ihre Funktionen nicht geachtet haben. Da haben persönliche Emotionen eine Rolle gespielt, das ist menschlich, verständlich, darf aber nicht passieren“, so der Chefankläger. Vor Gericht hatte es heftige Auseinandersetzungen über die Glaubwürdigkeit von Kindern und suggestive Einflüsse fragender Erwachsener gegeben.

Die rechtskräftigen Freisprüche bedeuten nicht zwingend, daß Eltern ihre im Heim lebenden Kinder zurückbekommen. Darüber entscheiden Familien- und Vormundschaftsrichter unter dem Gesichtspunkt des Kindeswohls.